

Der Pakt mit dem Tode

ROMAN VON HANS SCHULZE

I.

„Ich danke Ihnen, Herr v. Rybinski, und ersuche Sie um Auslieferung Ihrer gesamten Unterlagen. Ich wünsche nicht, daß irgend etwas, das auf meine Gattin Bezug hat, im Archiv Ihres Instituts zurückbleibt. Bestimmen Sie bitten einen Preis!“

Der Angeredete bewegte zustimmend sein wohlgescheiteltes Haupt und nannte eine Zahl.

Karr schlug sein Scheckbuch auf und füllte eine Anweisung aus.

Sein mächtiger Schädel mit dem schon stark gelichteten, an den Schläfen völlig ergrauten Haar stand scharf gegen das helle Lichtrechteck des Fensters.

Durch die Polstertür des anstoßenden Raumes klang zuweilen gedämpftes Stimmengewirr, ein Fernsprecher schnarrte unaufhörlich, eilige Schritte liefen über den Seitengang.

Ein Kassenbote kam herein und legte einen Berg dringender Unterschriften auf den riesigen amerikanischen Schreibtisch nieder.

Das Kratzen einer Füllfeder war geraume Zeit das einzige Geräusch, das die drückende Stille des Zimmers unterbrach.

Dann lehnte sich Karr wieder wuchtig in seinen Sessel zurück und blätterte in einem umfangreichen Aktenstück der Detektei „Helios“, das mit mustergültiger Genauigkeit über jede Lebensstunde der Frau Generaldirektor Evelyn Karr während der letzten vierzehn Tage Auskunft gab.

„Die Schlußfolgerungen dieser Niederschrift stehen also außer jedem Zweifel?“ fragte er endlich. „So daß ich meinen Anwalt unverzüglich mit der Erhebung einer Ehescheidungsklage beauftragen könnte?“

Herr v. Rybinski nickte von neuem.

„Unbedingt, Herr Generaldirektor! Ich hatte gerade meine zuverlässigsten und erfahrensten Beamten für die Beobachtung Ihrer Frau Gemahlin eingesetzt. Die gegebenenfalls ihre Ermittlungen jederzeit zeugeneidlich erhärten können!“

Er zog die messerscharfen Bügelfalten seiner unauffällig gestreiften Cutawayhose an den Knien ein wenig in die Höhe und hüstelte vornehm und abwartend; er hatte sich aus der Zeit seines einstigen Corpsstudententums noch gewisse abgezirkelte Bewegungen und eine stark nieselnde Sprechweise in seinen Beruf als geschäftlicher Leiter des „Helios“ herübergerettet; die Wetterseite seines leicht gedunsenen Gesichts glich mit dem Geffitter ihrer zahllosen Schmissee Bilderbeilage eines chirurgischen Lehrbuchs.

Dann richtete er sich mit einem elastischen Ruck aus der tiefen Höhlung seines Klubsessels empor.

„Haben Herr Generaldirektor für mich noch sonstige Befehle?“

Karr schüttelte den Kopf.
„Vorläufig nicht. Mein Anwalt wird über alles Weitere mit Ihnen verhandeln!“
Hackenklappen.
Eine tadellose Verbeugung.

„Meine gehorsamste Empfehlung!“
Dann war Karr wieder allein.

Jetzt erst kam es ihm voll zum Bewußtsein, was dieser Besuch eigentlich für ihn bedeutete.

Er hatte sich erst nach langem Zögern und unter innerlichem Widerstreben zu einer Beobachtung seiner jungen Frau entschließen können, und in den Wochen seiner Englandreise war der Gedanke an die Möglichkeit eines Zusammenbruchs seiner Ehe unter der Lawine der täglichen aufreibenden Konferenzen und Besichtigungsfahrten in ihm allmählich immer mehr zurückgetreten.

Er hatte Evelyn am Morgen seiner Rückkehr aus London nur flüchtig im Schlafzimmer gesprochen und war nach einem hastigen Frühstück sofort in das Zentralbüro der Karr-Werke an der Ecke der Friedrich- und Behrenstraße gefahren.

Und nun hatte der geschneigelte Spürhund auf einmal die Vorhänge vor den dunkelsten Hintergründen seines Lebens fortgerissen, und die kühlförmliche Sachlichkeit seiner Mitteilungen hatte ihn schwer getroffen, als wenn ihn eine Riesenfaust brutal zu Boden

geschmettert hätte.

Der Bericht der Detektei gab auf Tag und Stunde genau an, wann Evelyn in seiner Abwesenheit mit diesem Dr. Kurt Steinhoff zusammengewesen war, welche Theater und Restaurants sie mit ihm besucht und wie oft und zu welcher Zeit sie seine Wohnung in Schlachtensee betreten und wieder verlassen hatte.

Ein bitterer Geschmack legte sich dem Sinnenden auf die Zunge.

Mit einem verlorenen Blick umfaßte er das prachtvolle Exemplar einer Laelia Catileyen, die der Gärtner zu seiner Begrüßung aus dem Orchideenhaus seiner Wannseevilla zur Stadt geschickt hatte und die mit der brennenden Farbglut ihrer goldgelben Becher und scharlachroten Zangen in der nüchternpraktischen Umgebung des Schreibtisches wie ein phantastisches Traumgebilde ihrer fernen Antillenheimat leuchtete.

Und dann schlug wie ein grellweißer Blitz auf einmal wieder der vernichtende Gedanke in ihn ein:

Du bist ja ein betrogener Mann!

Es ist alles vorbei.

Evelyn ist nichts anderes als all die anderen.

Eine Frau, die ihrem Manne die Treue gebrochen hat!

Dann stand er am Fenster und starrte auf den Menschen-



Lilian Harvey
Bildprobe aus „Film-Magazin“
Phot. Ufa